

„Colonia Dignidad“ – Eine Gemeinschaft wird zum Patienten

Im Rahmen der Herbsttagung des Aktionsnetzes der Heilberufe von ai vom 21. – 22. Oktober 2006 in Hamburg fand eine Podiumsdiskussion zu der aktuellen Situation der ehemaligen „Colonia Dignidad“ in Chile statt.

Auf dem Podium diskutieren Wolfgang Kneese, ehemaliger Bewohner der Kolonie und Vorsitzender des Vereins "Flügel Schlag", der sich für missbrauchte Kindern der "Colonia Dignidad" engagiert, Pastor Helmut Frenz, der 1977 Generalsekretär der deutschen Sektion von amnesty international war, als die Sekte ihren Prozess gegen ai begann und der Psychiater Prof. Niels Biedermann, der vom Auswärtigen Amt den Auftrag bekam, ein psychotherapeutisches Betreuungsprogramm für die Bewohner der ehemaligen "Colonia Dignidad " zu erarbeiten.

Zum Hintergrund: Die Colonia Dignidad, „Kolonie der Würde“ und inzwischen in „Villa Bavaria“ umbenannt, war eine totalitäre Sektengemeinschaft, die 1961 im Süden Chiles von dem Laienprediger Paul Schäfer gegründet wurde. Die rund 300 Mitglieder waren vorwiegend deutschstämmig und lebten dort abgeschirmt von der Öffentlichkeit.

Schäfer hatte ursprünglich nach dem 2. Weltkrieg in der evangelisch-kirchlichen Jugendpflege gearbeitet und war bereits damals wegen Misshandlungen und sexuellem Missbrauch der ihm anvertrauten Kinder und Jugendlichen aus dem kirchlichen Dienst entlassen worden. Als Prediger sammelte er jedoch eine Anhängerschaft um sich. Ein Haftbefehl wegen Kindesmissbrauch veranlasste ihn mit seinen Anhängern zur Flucht nach Chile, die er gleichzeitig dazu nutzte, Minderjährige aus Deutschland zu entführen. Aus dem Erlös durch den Verkauf des Eigentums seiner Anhängerschaft erwarb er ein Siedlungsgelände von ca. 17.000 Hektar, das er später festungsartig ausbauen ließ. Die Sektengemeinschaft etablierte sich zunächst als ein landwirtschaftlicher Großbetrieb. Auch betrieb sie ein Krankenhaus, in dem sich die Bevölkerung aus der Umgegend kostenlos behandeln lassen konnte. Bald hatte die „Colonia Dignidad“ jedoch den Status eines Staates im Staate, der sich wegen diverser mafiöser Verflechtungen im politischen, geheimdienstlichen, wirtschaftlichen und militärischen Bereich jahrzehntelang halten konnte.

Die Sekte war von einer deutsch-nationalistischen "Reinheitsideologie" geprägt und wurde von den pädophilen Interessen des Sektenführers bestimmt: Jahrzehntlang verging sich Schäfer an unzähligen deutschen und chilenischen Jungen. Die Bewohner der Kolonie wurden wie Zwangsarbeiter gefangen gehalten. 16 Stunden täglicher Arbeitseinsatz war die Regel. Mit totalitären und äußerst repressiven Methoden, wie Verzicht auf persönliches Eigentum, getrennt-

te Häuser für Männer und Frauen, sexueller Abstinenz und Verbot von Außenkontakten gelang es Schäfer seine Anhänger zur Aufgabe fast aller individueller Bedürfnisse zu bringen und an sich zu binden. Geringste Missachtung der von ihm aufgestellten Regeln wurde mit drakonischen Strafen geahndet, wie Prügelstrafe, Isolationshaft, Elektroschocks und Psychopharmaka – Behandlung. Dabei wurde auch vor den Kindern und Jugendlichen nicht Halt gemacht. Eheschließungen fanden nur in Ausnahmefällen statt. Wurde eine Frau doch schwanger, wurde sie von der Gemeinschaft isoliert.

Die Diktatur der „Colonia Dignidad“ im Kleinen war eine Parallele zur Diktatur Pinochets. Das Militärregime hielt seine schützende Hand über die Kolonie; denn in dieser Zeit diente sie dem chilenischen Geheimdienst DINA als Folterzentrum und Folterausbildungslager. Nach dem Militärputsch 1973 wurden auf dem Siedlungsgelände Oppositionelle ermordet und verbrannt. Die Deutsche Botschaft verhielt sich weitgehendst unkritisch bis wohlwollend gegenüber der Kolonie. Offen wurden ihre Strukturen nicht hinterfragt.

Bereits 1977 veröffentlichte amnesty international eine Broschüre mit dem Titel "Colonia Dignidad - ein deutsches Mustergut - ein Folterlager der DINA". Gleichzeitig erschien eine ähnliche Veröffentlichung im „Stern“. Daraufhin verklagte die Siedlung die Menschenrechtsorganisation. Doch spätestens seit 1991, nachdem auch die chilenische Regierungskommission "Wahrheit und Versöhnung" die Vorgänge bestätigt hatte, war die politische Klärung abgeschlossen, dass es sich bei der "Colonia Dignidad" tatsächlich um ein Folterzentrum gehandelt hatte. Dennoch schaffte es die Klägerseite immer wieder erfolgreich, den Prozess zu verschleppen. Erst 1997 wies das Landgericht Bonn nach 20-jährigem Rechtsstreit die Klage der Kolonie ab und begründete dies damit, dass im Jahr 1991 der „Colonia“ durch die chilenische Regierung der Status als juristische Person aberkannt worden war. Damit ging einer der längsten Zivilprozesse in der deutschen Rechtsgeschichte zu Ende. Auf den Gerichtskosten blieb amnesty international jedoch sitzen.

Paul Schäfer floh 1996 nach Argentinien und wurde dort im März 2005 schließlich gefasst und nach Chile ausgeliefert, im Mai zu 20 Jahren Haft wegen Kindesmissbrauchs verurteilt und im August noch zusätzlich zu sieben Jahren wegen Waffenbesitzes. Ihm werden unter anderem Kindesmissbrauch und die Entführung von Gegnern der chilenischen Militärdiktatur zur Last gelegt. Auch mehrere Mitarbeiter des Sektenführers wurden zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt. Inzwischen ist Schäfer 84 Jahr alt und es liegen weitere Anklagen gegen ihn vor.

Seit Anfang 2005 bietet nun Nils Biedermann zusammen mit zwei therapeutisch ausgebildeten Psychologinnen den Bewohnern der Kolonie sein Betreuungsprogramm an. Eine Besonderheit bietet die Altersstruktur ihrer Klientel: mehr als ein Drittel der 200 verbliebenen Bewohner ist über 60 Jahre alt. Dagegen sind die allermeisten Kinder unter acht Jahren, was bedeutet, dass sie erst nach Schäfers Flucht geboren worden waren.

Seine Arbeit erlebt er als große Herausforderung: eine ganze Generation von Kindern wuchs dort unter extremen Bedingungen auf, diktiert von den pädophilen Neigungen Paul Schäfers, die – so wie Biedermann es einschätzt – weitaus dominanter waren als seine religiösen Überzeugungen. In der „Colonia Dignidad“ konnte sich niemand der Kontrolle entziehen. „So wurde die gesamte Gemeinschaft zum Patienten“ (amnesty journal 11 / 2006). Um seine Neigungen ungestraft ausleben zu können, hatte er ein unglaubliches System der Überwachung und Bespitzelung eingeführt. Kinder und Eltern lebten strikt getrennt. Jede Möglichkeit des Austauschs oder des Berichtens wurde unterbunden. Dafür sorgten spezielle Aufsichtspersonen. Die engste Ansprechperson für die Kinder war Schäfer selber. Ihm gegenüber bestand ein so genannter Beichtzwang. Kein Kind konnte dem anderen vertrauen; denn es konnte nie sicher sein, ob seine Mitteilungen nicht im Zuge der Beichte an Schäfer weiter gegeben wurden. Jedes sexuelle Empfinden oder das Knüpfen von Liebesbeziehungen wurde bestraft und sei es mit Elektroschocks an den Genitalien, „Erziehungsmaßnahmen, um das Böse und Teufelische auszutreiben,“. Die Bewohner einte ihre gemeinsam religiöse Überzeugung, aus der sie ihre Daseinsberechtigung schöpften. Die Zerstörung der Familien wurde als eine notwendige Maßnahme gesehen, um eine direkte Beziehung zu Gott herzustellen und Unterdrückung als Erziehungsprozess für das Seelenheil uminterpretiert.

Biedermann stellte unter den Bewohnern ähnliche Muster fest, wie sie in Familien mit Missbrauch an Kindern beobachtet werden. Der Erkenntnis über den erlittenen Schaden stand eine „untergründige Loyalität,“ den Tätern gegenüber. So spalteten sich die Bewohner schnell in diejenigen, die die therapeutischen Angebote aufsuchten, ein Bewusstsein über das erlittene Leid hatten und mit den herkömmlichen Strukturen der Gemeinschaft brechen wollten. Diese Gruppe setzte sich der Ächtung der „Konservativen“ aus, die umgekehrt jedoch auch von der Therapiegruppe verachtet wurde.

Begonnen hatte Niels Biedermann und sein Team mit einzeltherapeutischen Sitzungen, aber bald änderten sie ihr Vorgehen: „Statt die Opfer individuell zu behandeln, betrachteten wir nun die gesamte Gemeinschaft als Patient. Für eine so eng verflochtene Gruppe, die durch ge-

meinsame Erfahrungen vereint war und gleichzeitig von der Außenwelt ausgeschlossen war, schien ein kollektiver Prozess angebrachter zu sein als die individuelle Therapie“ (amnesty journal 11 / 2006). In den Einzeltherapien hatte sich schnell herausgestellt, dass das Selbstbewusstsein der Betroffenen nur gering ausgeprägt war und damit auch die Fähigkeit, eigene Entscheidungen zu treffen. Außerdem fassten sie nur schwer Vertrauen, waren nicht in der Lage Konflikte zu bewältigen, und ihre sozialen Fähigkeiten auch nur schwach ausgebildet. So kam es auch schnell zu aggressiven Reaktionen.

Biedermann erkannte bald, dass die Gemeinschaft ohne einen Kontakt zur Außenwelt nicht überlebensfähig sein würde und die „Konservativen“, die noch gänzlich an die Binnenrealität gebunden waren, therapeutischer Arbeit nicht zugänglich waren. Er konnte erreichen, dass von der chilenischen Regierung ein Delegierter ernannt wurde, der mit der Eingliederung der Kolonie in die chilenische Gesellschaft beauftragt wurde. Es wurde eine Arbeitsgruppe zusammengestellt, die die Kolonie in ihrem wirtschaftlichen Leben unterstützt und ihr Rechtssicherheit garantiert. In der konkreten Arbeit mussten die therapeutischen Interventionen ständig wechselnden Verhältnissen angepasst werden: Einzel- und Gruppentherapien, Krisenintervention, thematisch orientierte Arbeitsgruppen und Kommunikationstraining. Außerdem musste der Zusammenhang zwischen betriebswirtschaftlichen Problemen und psychischen Belastungsreaktionen berücksichtigt werden.

Seit 19 Monaten arbeiten Biedermann und sein Team mit den Bewohnern der Kolonie. Sie konnten erreichen, dass die Isolierung durchbrochen und die alte Hierarchien abgebaut wurde. Inzwischen können auch Konflikte offener ausgetragen werden. Viele Bewohner sind allerdings von den Veränderungen noch überfordert. Wichtige Aufgaben wie die Aufarbeitung der Vergangenheit stehen daher noch aus.

Aktuelle Bücher zum Thema:

Gemballa, G., 1998, Colonia Dignidad. Ein Reporter auf den Spuren eines deutschen Skandals, Frankfurt M.

:

Heller, F.P., 2006. Lederhosen, Dutt und Giftgas. Die Hintergründe der Colonia Dignidad, Stuttgart

Vedder, E. 2005, Weg vom Leben. 35 Jahre Gefangenschaft in der deutschen Sekte Colonia Dignidad, Berlin